



## **Die Spät-Renaissance**

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum  
Ende des 18. Jahrhunderts

**Ebe, Gustav**

**Berlin, 1886**

a) Architektur. Der malerische Barockstil der Rubens'schen Schule. -Die  
Jesuitenkirchen. -Die Ziegelhaustein-Bauweise.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79927)

Richtung gebend auf allen Gebieten der bildenden Kunst. Wie Rubens selbst von italienischer Bildung abhängig ist, so ist es auch das ganze niederländische Kunstschaffen dieser Zeit; dasselbe hat aber zugleich einen starken Zusatz von nordischer Eigenthümlichkeit und selbstständiger Schöpferkraft aufzuweisen. Rembrandt ist in der Malerei der Hauptvertreter einer originell nationalen Richtung, die sich mit ganz bewusster Absicht dem äusserlich gewordenen falschen Pomp der italienischen Kirchen- und Historienmalerei entgegenstellt. In derselben Zeit erreicht die holländische Genremalerei eine hohe, ganz nationale Entwicklung und nicht minder eigenthümlich gestaltet sich die Landschaftsmalerei durch die tiefpoetischen Schöpfungen eines Ruysdael und Hobbema. — Die Architektur bewahrt der Hauptsache nach, ähnlich wie in Deutschland, die gothischen Prinzipien der Gesamtanlage und das Eindringen des Barocks äussert sich wesentlich nur in den Detailbildungen, welche im Allgemeinen von der italienischen Kunst, speziell in Südholland, vom französischen Stil Louis XIII. und in Gelderland und Over-Yssel von deutschen Leistungen beeinflusst werden. Eigenthümlich bedeutend für die holländischen Provinzen, bleibt immer noch die Ausbildung der gemischten Ziegelhaustein-Bauweise. Eine breite etwas schwerfällige Ornamentirung ist allgemein niederländisch und bringt auf kurze Zeit die Abart des Genres «Auriculaire» hervor, welche dann von den Niederlanden aus nach Deutschland und Frankreich übertragen wird. — Im Gebiet der Skulptur begegnet man einigen grossen Meistern, wie Franz Duquesnoy, genannt il Fiamingo, und Arthur Quellinus; aber diese sind ganz italienisch im Stil und erreichen in keiner Weise den hohen Grad nationalen Gehalts, der die holländische Malerei dieser Zeit auf eine so hohe Stufe stellt und den zum Theil wenigstens auch die Baukunst erkennen lässt.

### a) Architektur.

Seit dem Jahre 1593 schieden sich die Niederlande in die holländischen Generalstaaten und das spanische Belgien. Diese politische Trennung der Provinzen konnte den bestehenden Gegensatz, der sich schon früher auf dem Gebiete der Kunst bemerkbar gemacht hatte, nicht schärfer gestalten, als derselbe ohnehin durch die verschiedenartige Lage und Besonderheit der Länder bedingt war. — Der Barockstil fand zuerst in Belgien Eingang und verpflanzte sich von dort aus nach Holland und zunächst nach Amsterdam.

Jacob Franquart, Maler, Architekt, Mathematiker und Dichter, also von jener einem echten Renaissancekünstler zukommenden Universalität der Bildung, wurde 1577 zu Brüssel geboren und starb 1651. Er studirte in



Fig. 126. Thurm an der Kirche St. Charles Boromée in Antwerpen (n. van Ysendyck).

Italien als Maler und Architekt, wurde ein Freund von Rubens und blieb künstlerisch von demselben abhängig. Nach seiner Rückkehr wurde Franquart Architekt des Erzherzogs Albrecht und Ingenieur König Philipp's III. von Spanien und führte mit Rubens' Unterstützung den Barockstil in den Niederlanden ein. Die Jesuitenkirche zu Brüssel wurde 1606 von Franquart begonnen und 1627 vollendet, der Thurm wurde aber erst 1636 fertig. Auf der Spitze der Façade stand die Statue des heiligen Michael in Kupfer. Vierzehn toskanische Säulen unterstützten im Innern eine Gallerie von weissem Marmor; um das Schiff ging eine Boiserie von Eichenholz mit eingelassenen Bildern. Der Thurm bildete ein Achteck, in zwei Stockwerken, mit Gallerien und Balustraden unterbrochen und endigte in einer Kuppel. Die Kirche ist jetzt zerstört. — Die Beguinenkirche zu Mecheln ist 1629 nach den Plänen Franquart's begonnen, von Wenzeslas Coeberger ausgeführt.

Die Jesuitenkirche zum heiligen Karl Borromäus zu Antwerpen ist 1614 von Pater Peter Huijssens, unter Oberleitung des Paters d'Aiguillon, Rektors zu Antwerpen, in römischem Barock erbaut. Der Thurm in blauem und weissem Haustein ausgeführt, steht hinter der Kirche; derselbe hat Ecksäulen und gekuppelte Pilaster, durch vorspringende Bandgurtungen durchschnitten (Fig. 126). Das untere Viereck mit Balustrade und balkonartigem Vorsprunge auf Konsolen ab-



schliessend. Der Oberbau ist rund, mit dem palladianischen Fenstermotiv versehen, dazu mit vervielfachten Pilastern, Steinkuppel und Laterne (Qu. van Ysendyck).

In Zwolle, der Hauptstadt von Over-Yssel, ist der Aufsatzgiebel auf der nordöstlichen Seite der St. Michaelskirche in üppigen Barockformen, ersichtlich unter dem Einflusse des deutschen Barockstils errichtet. Baumeister war vermuthlich Adam Straes aus Weiborch in Nassau.

Das Scheldethor zu Antwerpen, nach einer Zeichnung von Rubens gebaut, mit Skulpturen von Quellinus geschmückt, ist 1624 vollendet (Fig. 127). Die Stadtseite bildet ein grosses Rundbogenthor mit kräftiger Quader-Rustika, darüber folgt ein durchschnittener Ründgiebel mit Inschrifttafel auf einem Sockel, bekrönt mit dem Löwenwappen. Das Thor ist in eine Wohnhaus-façade eingebaut und entschieden barock stilisirt (Qu. van Ysendyck).

Das Stadthaus zu Delft in Südholland, von 1618, hat etwas vom französischen Barockstil «Louis XIII.» Seine zweigeschossige Façade, ganz in Haustein, hat im Erdgeschoss dorisirende aus bossirten Quaderschichten gebildete Pilaster, während im Hauptgeschosse römisch-jonische Pilaster angewendet sind. Die Dekoration zeigt Muscheln und Tücherfestons über den Fenstern des Hauptgeschosses.

Ein Haus zu Lüttich, am linken Ufer der Maas, früher Privathaus, jetzt Leihhaus, ist ein grosses Gebäude in der kräftigen holländischen Ziegelhaustein-Manier mit barockem Detail. Das steile Dach ist abgewalmt und hat einen Thurmaufbau an der Schmalseite. Hausteinschichten verbinden sich hier mit Ziegelflächen zu der eigenthümlich malerischen Wirkung dieser Art von Bauten. Das Portal hat Bossagen mit Musterungen. Die sichtbaren verzierten Anker bilden in mittelalterlicher Weise einen Theil der Dekoration der Façade (Qu. van Ysendyck).

Das Portal vom alten Hospiz «Bruntenhof» zu Utrecht von 1621, rundbogig mit toskanischen Säulen; Gebälk und Giebel sind durchschnitten um einer Cartousche Platz zu machen. Auf den geschweiften Giebelstücken sitzen Kinderfiguren. Der Unterbau der Säulen und die Schaftverzierung derselben haben noch in etwas den Charakter der Spätrenaissance (Qu. van Ysendyck).

Das Stadthaus in Haarlem von 1633, im klassizirenden Geschmack nach italienischen Barockvorbildern errichtet. — Der Thurm der Kirche St. Anne, der sogenannten neuen Kirche zu Haarlem ist, 1645—1649 nach dem Modell des Salomon Bray erbaut, in Ziegelhaustein-Manier und barocker Detaillirung. Ueber einer Gallerie mit Obeliskten auf den Ecken erhebt sich ein achtecktes Pilastergeschoss mit der Uhr, in Ziegelmauerwerk mit vorspringenden Quaderschichten und einem Ansatz von Strebepfeilern, darüber ein achtecktes Arkaden-

geschoss ganz in Sandstein mit Eckvoluten. Der geschweifte Helm mit Gallerie, Laterne und durchbrochener Spitze ausgestattet. Das Ganze zeigt noch die frühen Barockformen, mit Nachklängen einer phantastischen Spätrenaissance verbunden (Qu. van Ysendyck).

Der Thurm der alten Stadtwaage zu Zütphen, später «Wijnhuis Vrede», von 1627, ein Werk des Architekten Johan Schuts, ist eine der monumentalsten Thurmschöpfungen Hollands. Die Ausführung erfolgte in violetten Ziegeln mit Hausteinschichten. — Das Polizeigebäude zu Deventer, 1632 errichtet, mit kräftiger Pfeilergliederung in sämtlichen Etagen und Gebälken über den Pilasterstellungen, zeigt bereits ein etwas monoton wirkendes Façadenschema.

In Gröningen befinden sich eine Anzahl bemerkenswerther Barockbauten. Das Portal des Bürger-Waisenhauses daselbst in Haustein, um 1627, von Meister Roelef Ravinck und Meister Julsinck; das Portal der Universitätsbibliothek von 1633; die Goldwaag von 1635, ein mehrstöckiges Eckgebäude von den Meistern des Bürger-Waisenhauses herrührend und eine Anzahl Wohnhäuser im Charakter der Goldwaag.

Ein Haus zu Kempen, aus dem 17. Jahrhundert, in Ziegeln mit Hausteinschichten wechselnd, ist ganz einfach mit abgetrepptem steilen Giebel und nur mit einigen Köpfen und Ankern verziert. — Ein Haus zu Middelburg, genannt «La maison du soleil», von 1635, ist ebenfalls ein Ziegelhaustein-Bau, aber hier sind die Ziegeln nur als Flächenausfüllung verwendet. Der Treppengiebel, mit den durch volutenartige Ansätze vermittelten Absätzen, ist barock. Die Porträts des Bau- und des Werkmeisters sind in von Cartouschen umrahmten Feldern angebracht (Qu. van Ysendyck).

Eine der langweiligsten und trocken-schematischsten Uebertragungen des italienischen Barockstils giebt das Stadthaus zu Amsterdam, um 1649 von van Campen erbaut. Jacob van Campen, geboren zu Haarlem, gestorben 1658, ging nach Rom, um die Malerei zu studiren und kam als Architekt zurück. Nach seiner Rückkehr erhielt er den Auftrag, das unterdess abgebrannte Rathaus zu Amsterdam wieder aufzubauen. Das Gebäude bildet ein grosses Viereck mit gut disponirtem Innern. Das Aeussere ist aber akademisch schablonenhaft, ein schwächerer Abklatsch der italienischen Formen, ohne jede Spur von Erfindung. Die Bildhauerarbeiten des Aeusseren sind besser, in dem naturalistisch breiten Barockstil der Zeit gehalten, aber namentlich sind die im Innern vorzüglich. Die Eingänge des Gebäudes befinden sich in dem niedrigen Unterbau und sind, ihrer hierdurch bedingten Kleinheit wegen, unscheinbar und fehlerhaft. Das Innere zeigt einen grossen Luxus von Marmor-Bildhauerarbeiten und erst diese geben dem Gebäude einen künstlerischen Rang. — Eben-

falls von van Campen ist das Theater zu Amsterdam erbaut, mehrere Grabmäler daselbst und der Palast für den Prinzen Moritz von Nassau im Haag (Qu. van Campen, Stadthaus etc.).



Fig. 128. Le Cornet. Haus in Brüssel  
(n. van Ysendyck).

an derselben Stelle Trophäen. Im Obergeschosse ein reicher Skulpturschmuck von Hippocamben und einer Neptunfigur, dahinter der Schiffsbauch angedeutet, mit einer Gallerie schliessend, und endlich das schiffartige Dach mit

An der Grand'Place zu Brüssel sind mehrere Barockhäuser aus dem 17. Jahrhundert erhalten. Das eine, «Le Renard», gehörte der Korporation der Krämer und ist ganz aus Stein, aber nach dem Herkommen an alten Holzhäusern ganz in Fenster und schmale Pfeiler aufgelöst. Dasselbe hat ein Erdgeschoss mit Mezzanine, darüber einen durchgehenden Balkon mit Tragefiguren, im ersten Stock jonische Pilaster und Gebälk, im zweiten Geschoss Hermen, darüber einen Barockgiebel mit grossen Seitenvoluten und Mittelaufsatz durch einen gebrochenen Rundgiebel bekrönt. — Das zweite Haus, genannt «Le Cornet», war das Eigenthum der Schiffer und ist jedenfalls später als das vorige. Dasselbe gehört bereits dem fortgeschrittenen malerischen Barockstile an (Fig. 128). Das Dach endigt sehr originell in Form einer Schiffspuppe und die Fronte ist in borrominesker Manier geschwungen. Das Erdgeschoss desselben mit Rustikapfeilern, der erste Stock ebenfalls mit Pfeilern und durch Vasen mit skulptirten Bouquets in den Ausnischungen der Seitenfenster geschmückt; der zweite Stock hat

dem Löwenwappen. — Ein drittes Haus an der Grand' Place zu Brüssel, genannt «La Louve», Eigentum der Bogenschützen, ebenfalls ganz in Haustein konstruiert, hat im Erdgeschoss ein Basrelief «Romulus und Remus mit der Wölfin», darüber einen durchgehenden Balkon. Im ersten Stock kannellirte dorische, im zweiten Stock jonische Pilaster mit vier vorgestellten Figuren, im dritten Stock vier Medaillons mit Köpfen zwischen den Fenstern und zum Abschluss eine Balustrade über dem Hauptgesimse (Qu. van Ysendyck).

Ein barockes Giebelhaus an der Grand' Place zu Antwerpen, 1644 für die Zunft der Gerber und Schuhmacher ganz in Haustein erbaut. Das Haus hat fünf Geschosse, im ersten Stock Rustikapfeiler und breite Fenster, im zweiten Stock korinthische Pilaster, im dritten Stock hermenartige Stützen mit Konsolen. Der Giebel ist mit Voluten-Abtreppungen, einer korinthischen Säulenordnung und Nischen versehen. — Ein Haus daneben, «de oude balans», für die Zunft der Tuchhändler erbaut, erinnert mit seinen dünnen Steinstützen wieder an ein Holzhaus und hat einen steilen ungebrochenen Giebel (Qu. van Ysendyck).

Die Börse zu Lille, 1651 von dem Stadtbaumeister Julien Destré errichtet, gehört zu den niederländischen Bauten; denn Lille war bis zur Eroberung durch Louis XIV. 1667 eine flamändische Stadt und wurde erst seit dem Frieden von Aachen französisch. Das grosse Gebäude zeigt einen klar abgemessenen Barockstil und eine vortreffliche Ausführung der Skulpturen. Alle Gliederungen und Einfassungen sind in Haustein, dagegen sind Ziegeln für die Flächen verwendet. Das schöne Rundbogenportal von toskanischen Säulen mit Nebenpilastern eingefasst, mit durchschnittenem Giebel und dem Wappen Philipp's IV. Königs von Spanien in der Mitte, ist durch einen Balkon mit reichem schmiedeeisernem Gitter mit dem Obergeschoss zu einer durchgehenden Mittelpartie verbunden. Die Fenster des ersten Stocks haben gebogene oder gradlinig gebrochene Einfassungen, welche den scheidrecht gewölbten und mit Gliedern versehenen Sturz umschliessen. Zwischen den Fenstern stehen rustizirte Pilaster, abwechselnd mit Hermen. Das Gebälk ist durch Fruchtschnüre unterbrochen. Im oberen Geschosse sind die Fenster mit durchschnittenem Giebel und hohen bis ins Hauptgesims reichenden Aufsätzen bekrönt und ebenfalls mit Fruchtschnüren verziert. Dazwischen stehen wieder Pilaster und Hermen abwechselnd und über die Pilaster sind starke Fruchtgehänge geführt, welche die Fenster unter einander verbinden. Das Hauptgesims ist unbedeutend, darüber ein steiles Schieferdach mit Lucken. In der Mitte des Dachs, ein Thurm mit Gallerie und Laterne. Im Innern des Gebäudes ist ein Hof angeordnet mit bedeckten Gallerien, wie dies in den älteren Börsen von Antwerpen und Amsterdam

ebenfalls anzutreffen ist (Fig. 129). In Lille hat der Hof Rundbogenarkaden und darüber ein pilastrirtes Geschoss, ganz entsprechend der Aussenarchitektur in der Ziegelhaustein-Manier aufgeführt und im späten malerischen Barockstil mit sehr naturalistischen Fruchtgehängen verziert (Qu. van Ysendyck).

Der malerische Barockstil zeigt sich nach der Mitte des 17. Jahrhunderts an verschiedenen Bauwerken in bemerkenswerther Weise ausgeprägt. In dieser



Fig. 129. Vom Börsenhof in Lille  
(n. van Ysendyck).

Art sind die Häuser am Pont du laitage zu Gent, von 1669, bemerkenswerth durch die figürlichen Skulpturen der Fensterbrüstungen, ähnlich wie in den gleichzeitigen Holzhäusern der deutschen Harzstädte; die Giebelhäuser Gents sind aber durchweg von Haustein, mit Voluten und bekrönenden Figuren abgeschlossen (Qu. van Ysendyck). — Das Gildehaus auf dem Platze «het Kerkhof» zu Deventer ist ein Giebelhaus in Ziegeln mit Hausteindetails. Der Stil derselben ist ausgebildet barock, besonders an den Portalen; das Cartouschenwerk bereits im Genre «Auriculaire» mit ganz teigartig zerflossener Modellirung. Das Hauptportal ist rundbogig, von korinthischen Säulen eingefasst und mit Wappenaufsatz versehen. Das kleinere Portal mit konsolartig ausgebildetem Sturz und barockem Ornamentaufsatz (Qu. van Ysendyck).

Ein Portal, Rue du Trèfle zu Antwerpen, von 1663. Es bildet einen

Rundbogen auf Pfeilern, von starken Bossagen durchsetzt, ebenso die Archivolten. Der Aufsatz, in ganz phantastisch geschwungenem Kontur, mit einem gekröpften Gesims abschliessend. In der Mitte des Bogens ein Schlussstein mit Cartousche, ein Eichenblatt und die Jahreszahl enthaltend (Fig. 130). — In demselben Stil ist das Portal der St. Annen-Kapelle zu Antwerpen an der Courte Rue Neuve gehalten. In eine rundbogige Oeffnung ist noch ein dekorativer Sturz eingeschoben. Die einfassenden römisch-jonischen Säulen sind durch Rustikabänder unterbrochen. Die Tafel über der Thür in geschweiftem Kontur, das Gesims vielfach verkröpft, darüber ein Feld mit Seitenvoluten,

eine Freiskulptur im Barockstil enthaltend und durch einen gebrochenen Giebel geschlossen. — Das Portal eines Giebelhauses zu Antwerpen, Rue au fromage, ebenfalls im Rundbogen, die Archivolte durch Bossagen unter-

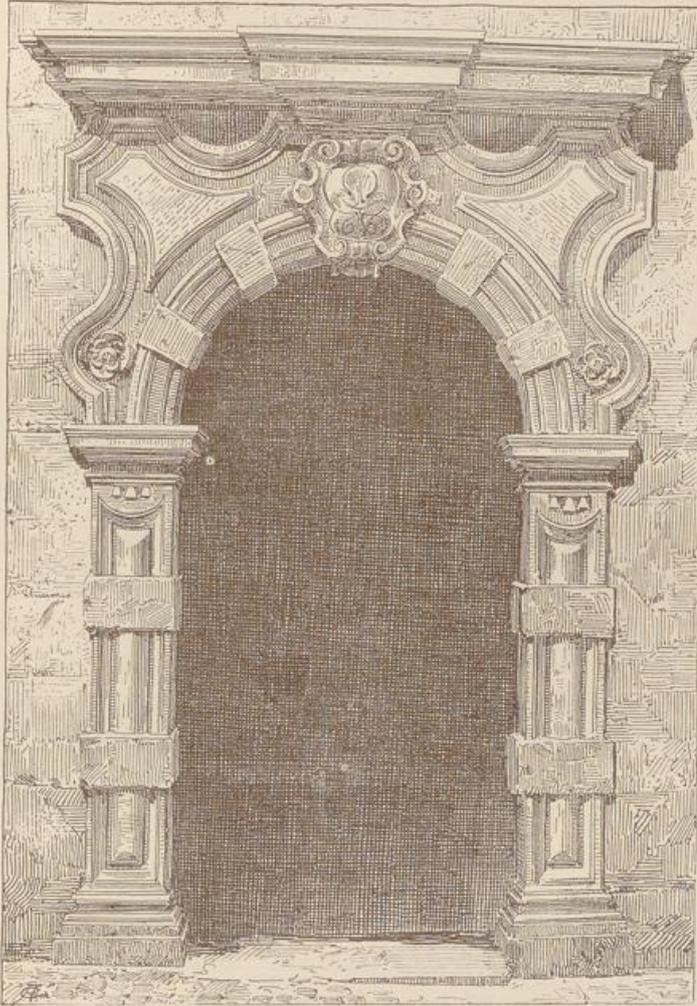


Fig. 130. Portal. Rue du Trèfle zu Antwerpen. (n. van Ysendyck).

brochen, die Einrahmung in gebrochener und geschweifter Profillinie. Ueber dem Gesims ein ebenso in bewegter Linie gebildetes Oberlicht, von einem gebrochenen Giebel bekrönt (Qu. van Ysendyck).

Ein Haus an der Grand' Place zu Brüssel von 1697, ganz in Haustein, in Fenster und schmale Pfeiler aufgelöst, zeigt noch den Barockstil. Ueber dem Erdgeschoss ein durchgehender Balkon auf Konsolen, im ersten und

zweiten Stock korinthische Säulen, über den Fenstern im zweiten Stock reiche Cartouschen. Der dritte Stock hat Hermen und ein Abschlussgesims fehlt dem Hause ganz, der Giebel mit Voluten folgt ohne Weiteres (Qu. van Ysendyck).

Die Façade der Jesuitenkirche St. Michael zu Löwen ist 1650 begonnen und 1666 eingeweiht. Architekt war der Pater Guillaume Hesius. Die Kirche ist sehr pomphaft im römischen Barockstile gehalten. Die Façade beginnt mit einer römisch-jonischen Ordnung, die Schäfte sind durch vorspringende Gurtungen unterbrochen. Der Mittelbau heraustretend mit durchschnittenem Giebel und sehr reich skulptirtem Fries. Das Portal ist wieder ähnlich behandelt. Die Seitenschiffdächer sind durch grosse Voluten mit reicher Skulptur und Eckkandelabern gedeckt. Im Mittelschiffe des Obergeschosses fassen korinthische gekuppelte Säulen ein reich behandeltes Mittelfenster ein. Die Façade schliesst mit einem giebelbekrönten Aufsätze (Qu. van Ysendyck).

Das Portal des St. Antonien-Gasthauses zu Gröningen von 1664 zeigt einen derben Naturalismus der Dekoration; die Pilasterstellungen sind mit Frucht- und Blumengehängen bedeckt und die Quader haben Blumenkelche als Flächenverzierung, statt der früher beliebten Diamantmusterung.

### b) Skulptur.

Die niederländische Skulptur der Barockzeit muss reich und blühend gewesen sein, wenn man nur nach dem urtheilt, was Niederländer im Auslande, in Italien, Deutschland, England und Frankreich geschaffen haben. In der That zeigen die niederländischen Bauten der Zeit viel Figürliches an Ornament und Freiskulptur, wie dies oben bei Gelegenheit der Architektur erwähnt wurde. Selbstständig und national ist aber die niederländische Skulptur keineswegs; sie folgt zu Anfang der Barockperiode der Schule des Giov. da Bologna; aber sehr bald kommt es zur Nachfolge Bernini's, auf welche auch von flamändischer Seite der mächtige malerische Einfluss des Rubens hindrängte. Danach gehört das hier Angeführte meist in den Uebergang zur zweiten, nachberninischen Stufe des Barockstils, oder sogar ganz in diese Epoche.

Franz Duquesnoy von Brüssel, genannt «il Fiammingo» (1594—1644), ein Zeitgenosse Bernini's, bewahrt anfangs noch die Anklänge einer früheren Schule und lässt sich erst später durch den Stil Bernini's mit fortreissen. Berühmt ist Duquesnoy hauptsächlich durch seine naiven und schönen Kinderfiguren. In den affektvollen Andachtsfiguren ist derselbe immer noch gemässigt, wie an seinem S. Andreas in St. Peter zu Rom zu erkennen ist, der